

COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2022 – 47-48 21. November 2022 Nur im Abonnement erhältlich

VOICE OF DIGITAL

Kartellbeschwerde gegen Microsoft

Cloud-Wettbewerber
wittern unfaires Bundling

Seite 6

Digitalisierung ändert Spielregeln

Wie stark sollen sich
IT-Abteilungen ins
Business einmischen?

Seite 32

IT-Gehälter steigen nicht grenzenlos

Nicht alle IT-Jobs profitieren
vom Digitalboom

Seite 40



Viel Nebel im Metaverse

Gamechanger oder Megaflop:
Zum Metaverse haben
Marktforscher keine einheitliche
Meinung.

Seite 16

Kommunizieren im Metaverse: Wo liegt der Vorteil?

Als Avatar sinnbefreit durch ein verpixeltes Metaverse zu schlendern interessiert die wenigsten Menschen – geschweige denn dort auch noch Geld auszugeben.

Das Metaverse à la Mark Zuckerberg wird scheitern. Der Facebook-Gründer, der sein Unternehmen in Meta umbenannte und alles auf die Metaverse-Karte setzte, hat sich verzockt. Das wird immer deutlicher. Die Entwicklung der virtuellen Parallelwelt verschlingt viele Milliarden Dollar, ohne dass sich auch nur ansatzweise ein größeres Interesse der Nutzer abzeichnen würde. Im Gegenteil: Die meisten Menschen fragen sich, was sie im Metaverse eigentlich sollen, geschweige denn warum sie dort Geld ausgeben sollen für virtuelle Güter, wo ihr Budget doch schon im realen Leben immer knapper wird.

Im Enterprise-Umfeld mag die Sache anders aussehen. Hier setzen die Unternehmen den Hebel allerdings auch an einer ganz anderen Stelle an. Es geht um konkrete Anwendungsszenarien, beispielsweise digitale Zwillinge von Produkten wie Triebwerke, Motoren oder Kraftwerksanlagen. Virtuelle Zusammenarbeit und Simulationen beschleunigen die Entwicklung, vereinfachen die Fehlersuche und machen den Betrieb sicherer. Doch derartige Szenarien mit klarem Nutzenfokus sind längst im Einsatz. Dafür muss man nicht auf das große allumfassende Metaverse warten – und das tut auch keiner.

Im Arbeitsalltag braucht es kein Metaverse. Mir ist es lieber, meine Gesprächspartner zu sehen – physisch oder zumindest in einem digitalen Meeting. Mimik und Gestik mitzubekommen hat seinen Wert. Ein Avatar macht das unmöglich. In der Pandemie hat die virtuelle Zusammenarbeit die Arbeitswelt am Laufen gehalten. Diese Kommunikationserfahrung funktioniert, aber sie wird nicht geliebt. Sie nun in ein anonymes Metaverse zu verlegen, zu dem Zutritt nur mit einer klobigen VR-Brille gewährt wird, dürfte kaum mehrheitsfähig sein.

Herzlich,
Ihr

Martin Bayer, Deputy Editorial Director



Martin Bayer,
Deputy Editorial Director



Foto: thinkhubstudio/Shutterstock

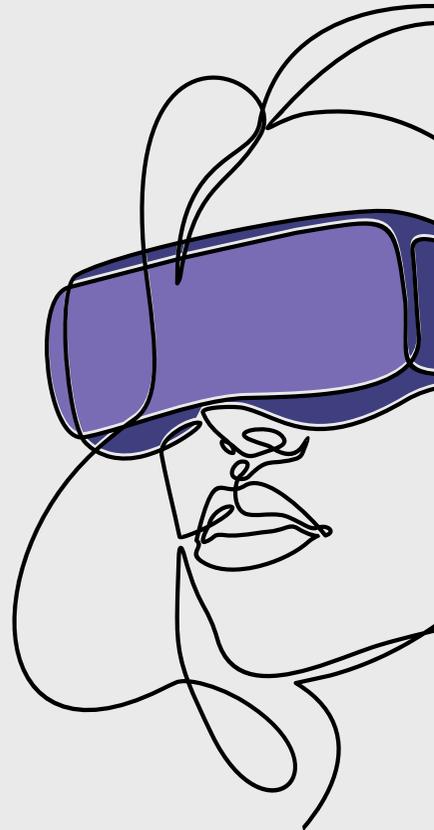
Was ist das Metaverse?

Was es mit der virtuellen Welt auf sich hat und warum Investoren Milliarden darauf setzen, lesen Sie online auf unserer Website: www.cowo.de/3552649

▶ 16

**Viele Fragezeichen
rund um das Metaverse**

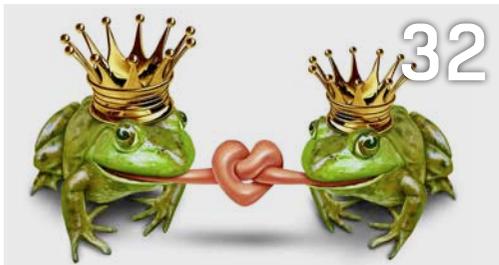
Spätestens nachdem Vishal Shah, Vice President von Meta, die eigenen Kolleginnen und Kollegen kritisiert hatte, weil sie nicht willens seien, „Horizon Worlds“ zu entdecken – dahinter steckt das Metaverse-Projekt von CEO Mark Zuckerberg – ist klar: Es wird noch lange dauern, bis die Facebook-Mutter eine virtuelle Welt geschaffen hat, in die sich Menschen freiwillig und mit einer klobigen VR-Brille im Gesicht hineinbegeben. Beim Metaverse wird es, wie sooft, auf den Use Case ankommen. Während der Sinn eines industriellen Digital Twins allen klar sein dürfte, ist die Idee, mittels Avataren in einer virtuellen Welt zu kommunizieren, für Zoom- und Teams-Nutzer eher fragwürdig.

**Markt**

- 6 Cloud-Wettbewerber gegen Microsoft**
Benachteiligt Microsoft seine europäischen Cloud-Konkurrenten, indem Software und Dienste unzulässig verknüpft werden? Das behauptet der Branchenverband CISPE, der offiziell Beschwerde bei den europäischen Kartellwächtern eingelegt hat.
- 8 Digital Markets Act**
Mit dem DMA will die EU-Kommission „unfairen Praktiken“ von Gatekeepern wie Apple oder Google zu Leibe rücken.
- 10 Färbt sich die blaue IBM rot?**
Red-Hat-Geschäftsführer Dinko Eror spricht über den Einfluss, den Red Hat auf die Muttergesellschaft IBM habe.

**Technik**

- 20 Celonis stellt neue Produkte vor**
Das Startup hat mit Process Sphere und Business Miner zwei Neuheiten eingeführt. Kunden sollen einen besseren Überblick über Prozesszusammenhänge bekommen und Process Mining an jedem Arbeitsplatz nutzen können.
- 24 Kyndryl auf Cloud-Kurs**
Nachdem IBM seine Geschäfte mit Infrastrukturservices in das Spin-off Kyndryl ausgelagert hat, hat sich der Ableger intensiv mit den Cloud-Angeboten von Microsoft, Amazon Web Services und Google beschäftigt.
- 30 VMware setzt auf Sovereign-Cloud**
Auf der Hausmesse Explore in Barcelona stand die Frage einer intelligenten und rechtssicheren Cloud-Steuerung im Mittelpunkt.



Praxis

- 32 Ist die IT Verwalter oder Gestalter?**
Digitalisierung funktioniert nur, wenn Business und IT eng zusammenwachsen. Für die IT-Abteilungen stellt sich damit die Frage: Sollen sie sich zurückziehen und sich auf Verwaltungsaufgaben beschränken? Oder sollen sie sich in die Geschäfte der Fachabteilungen einmischen?
- 36 Rätsel um sinkende Produktivität**
In den USA ist die Produktivität der Arbeitnehmer nach der Pandemie Quartal für Quartal gesunken. Die einen behaupten, die Arbeitgeber bekämen die Quittung für die erzwungene Rückkehr in die Büros. Andere verweisen auf die Great Resignation und sehen die geringere Loyalität der Beschäftigten als Ursache. Wieder andere wollen Symptome einer erschöpften Gesellschaft erkannt haben.



Job & Karriere

- 40 Nicht überall steigen die IT-Gehälter**
Topangestellte in der IT, aber auch Fachkräfte für gefragte Themen wie künstliche Intelligenz oder autonomes Fahren können sich über stark steigende Bezüge freuen. In anderen IT-Jobs wachsen die Bäume nicht in den Himmel.
- 42 Wenn Personaler und IT kooperieren**
Ziehen Personalabteilung und IT-Management an einem Strang, ergeben sich viele Vorteile, um Personal finden und halten zu können.
- 44 Komplizierte Geldfragen**
Die Zufriedenheit mit dem Gehalt hängt nicht unmittelbar mit dem ausgezahlten Betrag zusammen. Manche Mitarbeitende sind mit ihrem Lohn hochzufrieden, obwohl sie objektiv nur mittelmäßig bezahlt werden.
- 47 Stellenmarkt**
- 49 Impressum**
- 50 IT in Zahlen**



Der Streit zwischen Microsoft und kleineren europäischen Cloud-Anbietern eskaliert. Sie werfen dem US-Konzern unlautere Geschäftspraktiken vor und rufen die Kartellbehörden an.
Foto: Brazhyk/Shutterstock

Europäische Cloud-Anbieter richten Kartellbeschwerde gegen Microsoft

Microsoft benachteilige mit Software-Bundles und seiner Preispolitik die Konkurrenz in der Cloud, so der Vorwurf des Branchenverbands CISPE, der offiziell Beschwerde bei den europäischen Kartellwächtern eingelegt hat.



Von Martin Bayer,
Deputy Editorial Director

Microsoft sieht sich mit einer weiteren Kartellklage in Europa konfrontiert. Der Industrieverband Cloud Infrastructure Service Providers in Europe (CISPE) hat am 9. November eine formelle Wettbewerbsbeschwerde gegen den US-amerikanischen Softwarekonzern bei der Europäischen Kommission eingereicht. Damit unterstütze man die Verbandsmitglieder OVHcloud und Aruba, die bereits eine separate Beschwerde gegen Microsoft eingereicht hätten, hieß es in einer Mitteilung des CISPE.

Die Fronten zwischen Microsoft und kleineren europäischen Cloud-Konkurrenten scheinen verhärtet. Die Vorwürfe konzentrieren sich auf die Art und Weise, wie Microsoft seine Produkte wie zum Beispiel Microsoft 365 und Windows immer tiefer mit seinen anderen Software- und Serviceprodukten integriert. Beispielsweise sei OneDrive durch Voreinstellungen überall dort gesetzt, wo Nutzer Daten speichern müssten, und das Videokonferenzsystem Teams sei mitt-

lerweile ein Standardbestandteil von Windows 11. „Das macht es fast unmöglich, mit eigenen SaaS-Diensten dagegenzuhalten“, werfen die Wettbewerber Microsoft vor.

Vorwurf: Microsoft untergräbt fairen Wettbewerb

Microsoft könne seine eigenen Softwareprodukte in der Azure-Cloud zudem immer günstiger anbieten als die Cloud-Wettbewerber, lautet ein weiterer Vorwurf. Außerdem würde Microsofts Software in den Clouds anderer Anbieter nicht so gut funktionieren, was den Wettbewerb zusätzlich behindere. Durch den Missbrauch seiner marktbeherrschenden Stellung untergrabe der Softwaregigant den fairen Wettbewerb und schränke die Wahlmöglichkeiten der Verbraucher auf dem Markt für Cloud-Dienste ein, klagen die Konkurrenten.

Microsoft hatte bereits im Mai 2022 Fehler zugegeben und angekündigt, die Beschwerden der Cloud-Konkurrenz ernst zu nehmen und künftig besser zu kooperieren. Die Verantwortlichen des Softwarekonzerns räumten ein, dass ihre Softwarelizenzierungs-Praktiken kleinere Cloud-Anbieter in Europa benachteiligen könnten und gelobten Besserung. „Als großer Technologieanbieter sind wir uns unserer Verantwortung bewusst“, schrieb Brad Smith, President und Vice Chair von Microsoft, in einem Blogbeitrag.

EU-Kommission macht Druck: DMA-Verordnung trifft Apple & Co.

Am 1. November 2022 ist eine neue Verordnung der EU in Kraft getreten, die mehr digitalen Wettbewerb garantieren soll. Für sogenannte Gatekeeper wie Apple mit seinem App Store wird der Gegenwind schärfer.

Mit dem bereits im März 2022 beschlossenen Digital Markets Act (DMA) will die EU-Kommission „unfairen Praktiken“ der sogenannten Gatekeeper in den digitalen Märkten zu Leibe rücken – also den Betreibern zentraler Plattformdienste wie Google, Meta, Microsoft oder Apple. Diese Unternehmen hätten die Macht, eigenständig Regeln festzulegen und den Marktzugang zu kanalisieren, was zu Wettbewerbsproblemen führen und auf Kosten der Verbraucher gehen könne, argumentiert Wettbewerbskommissarin Margrethe Vestager. Der Vorgang sei insofern nicht ungewöhnlich, als auch andere Branchen wie Banken, Telcos, Energiewirtschaft und Logistik/Transport reguliert würden. Die neuen EU-Vorschriften waren im Dezember 2020 vorgeschlagen und vom Europäischen Parlament und dem Europäischen Rat im März 2022 beschlossen worden. Am 1. November 2022 ist nun die entsprechende Verordnung ergangen, die dann, nach einer halbjährigen Umsetzungsphase, am 2. Mai 2023 endgültig in Kraft treten soll.

Muss Apple andere App Stores dulden?

Die neuen EU-Vorschriften könnten beispielsweise Apple dazu zwingen, seinen Nutzern auch den Zugang zu App Stores von Drittanbietern zu ermöglichen. Ebenso könnte das Side-loading von Apps auf iPhones und iPads gestattet werden. Die Kriterien für einen Eingriff seitens der EU dürften bei Apple erfüllt sein: Das Unternehmen hat eine ausreichend große Plattform, eine „gefestigte und dauerhafte Marktposition“ und spielt eine wichtige Rolle als Gateway zwischen gewerblichen und privaten Nutzern. Letzterer Punkt gilt als erfüllt, wenn eine Plattform EU-weit mehr als 45 Millionen aktive Enduser und über 10.000 Business-

User bedient. Somit ist beispielsweise nicht auszuschließen, dass der DMA Apple zwingen wird, die Funktionsweise des App Stores und möglicherweise auch von Diensten wie iMessages, FaceTime und Siri in Europa zu ändern. Immerhin stellt der DMA auch die Anforderung, dass Messaging-, Sprach- und Video-telefonie-Dienste interoperabel sein müssen. Theoretisch könnte das darauf hinauslaufen, dass WhatsApp oder der Facebook Messenger künftig kompatibel mit Apples iMessage sein müsste – zumindest in der EU.

Die digitale Landschaft wird sich verändern

Nach dem 2. Mai 2023 haben potenzielle Gatekeeper zwei Monate Zeit, die Kommission über Plattformdienste zu informieren, die die festgelegten Schwellenwerte überschreiten. Danach nehmen sich die Behörden 45 Tage, um zu beurteilen, ob das jeweilige Unternehmen als Gatekeeper einzustufen ist. Sollte das der Fall sein, hätten die Betroffenen weitere sechs Monate Zeit, um DMA-Konformität zu erreichen – spätestens bis zum 6. März 2024. „Das DMA wird die digitale Landschaft grundlegend verändern“, äußert sich Vestager in einer Pressemitteilung. „Mit ihr verfolgt die EU einen proaktiven Ansatz, um faire, transparente und wettbewerbsfähige digitale Märkte zu schaffen. Eine kleine Anzahl großer Unternehmen hat eine erhebliche Marktmacht in ihren Händen. Gatekeeper, die eine starke Position auf den digitalen Märkten innehaben, müssen nachweisen, dass sie fairen Wettbewerb betreiben.“ Die EU-Kommission lade alle potenziellen Torwächter, aber auch ihre Wettbewerber und die Verbraucherorganisationen ein, mit den Behörden darüber zu sprechen, wie der DMA am besten umgesetzt werden könne. (hv)



Als EU-Wettbewerbskommissarin sieht Margrethe Vestager ihre Aufgabe darin, einen fairen Handel sicherzustellen.

Foto: Alexandros Michailidis/Shutterstock